

Liechtensteiner Volksblatt

Organ für amtliche Kundmachungen.

Erscheint an jedem Freitag. Abonnementspreis: Für das Inland jährlich 4 Kr., halbjährlich 2 Kr., vierteljährlich 1 Kr., mit Postversendung und Zustellung ins Haus; für Oesterreich und Deutschland mit Postversendung jährlich 5 Kr., halbjährlich 2.50; für die Schweiz und das übrige Ausland jährlich 6 Kr., halbjährlich 3 Fr., vierteljährlich Fr. 1.50 franko ins Haus. Man abonniert im Inlande bei den betreffenden Briefboten; fürs Ausland bei den nächstgelegenen Postämtern oder bei der Redaktion des „Volksblattes“; für die Schweiz bei der Buchdruckerei J. Kuhn in Buchs (Rheinthal). — Briefe und Gelder werden franko erwartet. — Einrückungsgebühr für Inserate im Publikationsteile für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 8 h oder 10 Rp. — Korrespondenzen, Inserate und Gelder sind an die Redaktion einzufenden, und zwar erstere spätestens bis jeden **Mittwoch mittags**.

Maduz, Freitag

N. 49.

den 4. Dezember 1908.

Waterland.

Die Jubiläums-Festbankette.

Das am 24. November im Gasthose zum „Löwen“ durch den Herrn ffl. Rabinettst. v. In der Maur aus Anlaß des 50 jährigen Regierungsjubiläums Sr. Durchlaucht des Landesfürsten veranstaltete Bankett, zu dem die Geislichen, die ffl. Beamten, die Abgeordneten und verschiedene Honorationen geladen waren, nahm, wie wir schon kurz berichteten, einen sehr animierten Verlauf. Der Herr Regierungschef ergriff zuerst das Wort zu einem Toaste auf Sr. Durchlaucht und führte in schwungvoller, begeistender Rede folgendes aus:

„Hochgeehrte Anwesende! Fünfzig Jahre sind dahingeraucht, seit Seine Durchlaucht unser gnädigster Landes Herr die Zügel der Regierung des fürstlichen Hauses und des Fürstentums Liechtenstein ergriffen hat — dahingeraucht ins Meer der Vergangenheit — nicht in jenes der Vergessenheit: denn das, was Fürst Johann II. während dieser langen Zeit gewirkt und geleistet, wird nicht vergehen werden.

Der Fürst ist in der Öffentlichkeit persönlich wenig bekannt, er liebt die Zurückgezogenheit, wie wir alle wissen; umso mehr sind die Werte bekannt, die sich an seinen Namen knüpfen. Er gilt der weiten Welt als hochgestimmter Förderer alles Guten, Edlen und Schönen, als feinfühligster Mäcen von Kunst und Wissenschaft, als unvergleichlicher Wohltäter größten Stils.

Und wie die Welt ihn in seinen Werken kennt, so kennt ihn auch sein Land. Es wäre verlockend für mich, dem es vergönnt ist, dem Fürsten seit fast 25 Jahren, somit seit fast der Hälfte seiner Regierungszeit als Ratgeber zur Seite zu stehen, in die Detail seines landesväterlichen Wirkens einzugehen, allein schon die bloße Aufzählung dessen, was der Fürst hier geschaffen und gewirkt, würde die für einen Trinkpruch zulässige Zeit bei weitem überschreiten.

So möchte ich mich denn gegenwärtig der Hauptsache nach darauf beschränken, zu sagen: Der Fürst hat hier überall geholfen, wo es not tat; er hat geholfen in freigebiger Weise mit nie ermüdender Hand. Das Land hat während der vergangenen fünf Jahrzehnte einen größeren Aufschwung genommen als in Hunderten von Jahren vorher und dieser Aufschwung ist zum erheblichsten Teile dem Fürsten zu verdanken. So kurz ich mich auch fassen muß, kann ich doch nicht umhin, hier drei Momente aus dem Wirken des Fürsten besonders hervorzuheben, im übrigen aber auf das Jahrbuch unseres historischen Vereines zu verweisen, welches heuer dem Fürsten zu Ehren im Festkleide erscheinen und das wohlgelungene Porträt Seiner Durchlaucht sowie die Bildnisse der erlauchten Vorgänger in der Regierung des Fürstentums mit einem entsprechenden Geleitswort bringen wird.

Zunächst erwähne ich Seiner Durchlaucht als des Sponsors der Verfassung, ein Regierungsgatt, der dem

Namen des Fürsten hiezulande Dauer verbürgt; dann aber möchte ich zweier Aktionen besonders gedenken, weil sie mir typisch zu sein scheinen für Empfindung und Auffassung, für Sinnen und Trachten Seiner Durchlaucht.

Die erste betrifft die Gründung des fürstl. Wohltätigkeitsfondes. Bekanntlich war anfangs der 80er Jahre von der fürstl. Regierung die Errichtung eines Landesstehenhauses in Schaan geplant gewesen; dem gutgemeinten Projekte stellten sich jedoch mehrfache Bedenken entgegen und so schien die ganz Angelegenheit, die manche Bestimmung nach sich gezogen hatte, im Sande zu verlaufen. Nachdem ich den Posten des Landesverweisers übernommen und mich gehörig informiert hatte, trat ich an den Fürsten mit der Bitte heran, den guten Gedanken, welcher dem ursprünglichen Projekte zu Grunde lag, in anderer Form zu verwirklichen, nämlich durch Schaffung eines Fondes für solche Wohltätigkeitszwecke, die innerhalb des Rahmens der Gemeindearmenpflege nicht befriedigt werden können.

Der Fürst prüfte den Vorschlag, der ihm sofort sehr sympathisch zu sein schien und schritt alsbald zur Gründung dieses Fondes. Er bezieht sich hierbei vor, die Verwendung der Interessen des Fonds persönlich zu genehmigen und so wandert alljährlich ein dieleibiges Fest mit der Darstellung der Verhältnisse jedes einzelnen Hilfsbedürftigen zum Fürsten, der nach gewonnenem Einblicke seine Entscheidung mit jener Gewissenhaftigkeit trifft, die einen Grundzug seines edlen und bewunderungswürdigen Wesens bildet. Daß der Fond, seit mehr als 20 Jahren in Wirksamkeit, eine Fülle von Segen verbreitet hat, mag nebenher erwähnt werden.

Eine zweite Aktion, die ich anführen wollte, betrifft die Restauration der Burg Maduz. Jahrelang beschäftigte den Fürsten der Gedanke, das alte Wahrzeichen des Landes wiederherzustellen. In diesem Zwecke wurden, wo nur immer möglich, Notizen, Pläne und Abbildungen, die sich auf die Burg bezogen, gesammelt, Studien angestellt, Beratungen und Erhebungen gepflogen, kurz, es wurde auch bei dieser Restauration mit der gewohnten Gründlichkeit verfahren. Eine besonders glückliche Fügung war es, daß Seine Erzellenz Herr Graf Hans Wilczel die Mühe nicht scheute, Seiner Durchlaucht zuliebe die Aufsicht über die Durchführung der Restauration mit-zuübernehmen. Graf Wilczel gehört, wie allebekannt, zu den bedeutendsten Kennern des mittelalterlichen Burgenbaues; wer die Wunder von Kreuzenstein, dieses einzig dastehenden Burgenbaues gesehen hat, wie wir fünf Mitglieder der vor dem Fürsten jüngst erschienenen Jubiläumsdeputation, wird daran nicht zweifeln. So dürfen wir Liechtensteiner uns denn der frohen Zusage hingeben, daß auch das unserm Herzen ganz nahestehende geschichtliche Denkmal des Landes, die Burg Maduz, eines nicht mehr sehr fernen Tages in Schönheit erstanden sein wird, wie der Rhönitz aus der Ache.

Meine Herren! Die Redaktion der „Oesterreichischen Rundschau“, einer vornehmen, in gebildeten Kreisen weitverbreiteten Zeitschrift, hat mich im vorigen Monate ersucht, ein Lebensbild des Fürsten zu bringen; es waren vorzugsweise patriotische Rücksichten, die mich bewegen haben, diese Aufgabe zu übernehmen. Die Studie, die ich geschrieben, ist mehrfach von angeesehenen Blättern benützt worden und hat manches Unrichtige aus den

Spalten der Journale verdrängt. In dieser Studie habe ich in Zusammenfassung meiner Darstellung des Fürsten über ihn beiläufig Folgendes gesagt: „Alles in allem: ein Edelmann in des Wortes schönster Bedeutung, ein Fürst vom Scheitel bis zur Sohle, ein leuchtendes Vorbild für alle jene, denen die Vorsehung reiche Glücksgüter beschieden; so kennt man ihn, so verehrt man ihn, so liebt man ihn. Wir alle aber, die wir ihn kennen, die wir ihn verehren, die wir ihn lieben, dürfen ihm zu seinem Jubiläum, ohne Gefahr, etwa der Schmeichelei geziehen zu werden, die Worte Virgils zurufen: Stets wird er glänzen Dein Name der Ehren voll und des Ruhmes. (Semper honos nomenque tuum landesque manebunt).“

Das ist unser Fürst, meine Herren! Tausende von Jungen haben sich in diesen Jubiläumstagen bewegt, um Lob und Preis des Fürsten erlangen zu lassen, tausende von Jüngern waren geschäftig, um sein Wirken zu rühmen, tausende von Herzen haben sich zum Himmel erhoben, in dem heißen Wunsche, daß die Vorsehung den Fürsten segne, schütze und erhalte. Und so wollen auch wir Liechtensteiner, alle zusammen, uns in dem Wunsche bereiten: möge uns Gott Seine Durchlaucht den regierenden Fürsten Johann II. noch recht lange erhalten in Gesundheit des Leibes und Frische des Geistes, uns zur Freude, dem Lande zum Wohle! Ich ersuche Sie, meine Herren, die Gläser zu ergreifen und mit mir einzustimmen in den Ruf: Seine Durchlaucht Fürst Johann II. lebe hoch, hoch, hoch!“

Dr. Albert Schäbler zieht zunächst eine eindrucksvolle Parallele zwischen der Zeit vor der Regierung des Fürsten Johann II. und der Gegenwart, preist den Fürsten als Spender der Verfassung, erwähnt die freundlichen Beziehungen der Mitglieder des fürstlichen Hauses zum Lande, speziell des Prinzen Franz sen., eines Hünen an Gestalt und Geist und läßt zunächst die fürstliche Familie hochleben. Das Verfassungsleben bringe es mit sich, daß sich hier wie anderwärts ab und zu Meinungsverschiedenheiten zwischen Regierung und Landesvertretung ergeben, wobei vorweg angenommen werden müsse, daß beide Teile von den besten Absichten für das Wohl des Volkes beseelt sind; bei beiderseitigem guten Willen lasse sich schließlich immer ein Vereinigungspunkt der divergierenden Meinungen finden; die Hauptsache bleibe, sachliche Meinungsverschiedenheiten nicht auf das persönliche Gebiet zu übertragen; er schildert dann, sich zum gegenwärtigen Regierungschef wendend, diesen als einen Mann regen Geistes und gediegener Bildung, der im Laufe seiner langjährigen Dienstzeit Nützliches geschaffen und sich als kundiger und tatkräftiger Leiter der Verwaltung sowie als glücklicher Vermittler zwischen Fürst und Volk bewährt habe.

Fürst Johann II. von Liechtenstein als Kunstmäcen. (Schluß).

Die Museen in Prag hat er ganz besonders bedacht, nachdem er durch einen Zufall darauf aufmerksam geworden war. Man hatte uns in Berlin von Stockholm aus eine große Bronze-gruppe angeboten. Da sie aber Nürnberger Künstler für Prag gearbeitet hatten, von wo sie bei der Plünderung durch die Schweden fortgenommen war, machte ich 1889 einen Freund darauf aufmerksam. Dieser ließ sie nach Prag kommen, vermochte aber das Geld dafür nicht aufzubringen, wie er mir betäubt nach Paris mitteilte, wo ich gerade zur Bestätigung der Weltausstellung mich aufhielt. Dem Fürsten Liechtenstein, der gleichzeitig dort war und mit dem ich die Ausstellung und die Sammlungen von Paris täglich besuchte, teilte ich denummer mit, daß nicht einer der reichen Großgrundbesitzer Böhmens für eine Stiftung der Gruppe zu haben wäre. Der Fürst antwortete nichts

darauf, so daß ich die Sache verloren glaubte. Aber am folgenden Tage sagte er mir scherzhaft, gleich als ich ihn abholte, ich hätte ihn eigentlich am Tage vorher mit meiner Anklage gegen den mangelnden öffentlichen Sinn der böhmischen Magnaten schwer beleidigt — wenn auch vielleicht unwillkürlich; er habe nämlich auch „etwas Grundbesitz“ in Böhmen; er habe sich aber meine Klage zu Herzen genommen und wolle die Gruppe gerne dem Prager Museum spenden, wenn es nur nicht bekannt würde. Bekannt ist's freilich doch geworden, und als der Fürst bald darauf die Gelegenheit benützte, die ihm unbekanntes Museen in Prag sich anzusehen, ist dies die Veranlassung geworden, daß er dem Rudolfinum mehrere seiner trefflichsten Erwerbungen geschenkt hat.

Bei jenen gemeinsamen Besuchen der Ausstellung und der Sammlungen von Paris hatte ich in noch höherem Maße als früher in Italien Gelegenheit, zu bewundern, mit welchem Interesse, mit welcher Gründlichkeit und Ausdauer Fürst Johannes die Sammlungen studierte und wie sehr sich seine Gesundheit mit der Zeit ge-

kräftigt hat. Einige Zeit darauf traf ich mit Sr. Durchlaucht in London zusammen und durfte ihn dort durch die Museen begleiten und ihm einige weniger bekannte Privatsammlungen zugänglich machen. Ich gestehe, daß ich, obgleich der Jüngere und an solche Wanderungen gewöhnt, Mühe hatte, so lange auszuhalten wie der Fürst, der im Stande war, vom frühen Morgen bis zur Dunkelheit die Sammlungen zu studieren, so daß ich schließlich an eine kurze Pause für das Frühstück erinnern mußte, das in aller Einfachheit in der Nähe eingenommen wurde. Zu den großen Auktionen in London und Paris ging der Fürst nicht selten eigens hinüber, freilich nur zu den Vorbestellungen, die er möglichst allein vornahm. Um dies zu ermöglichen, kam er gerne erst am Tage der Versteigerung. Ich erinnere mich des nicht gelinden Erstaunens, als eines Tages ein paar Stunden, ehe die Versteigerung der Galerie des Lord Dudley beginnen sollte, der österreichische Botschafter das Anwesen stellte, daß für den Fürsten noch sämtliche Bilder wieder ans Licht geschafft werden müßten. Das war noch nie